**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 104 (1978)
**Heft:** 29

**Artikel:** Tessiner Indianer
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-611660

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 29.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Tessiner Indianer

Um diese Zeit vor sechs Jahren fand in Stockholm die erste grosse UNO-Umweltschutzkonferenz statt. Neben dem pompösen offiziellen Programm mit den offiziellen Rednern und ihren offiziellen Reden gab es auch eine Art Gegenkonferenz von solchen, denen die Rettung der Umwelt ein ernstes Anliegen war und ist. An diese zweite Veranstaltung war auch eine Gruppe von nordamerikanischen Indianern gekommen, um die Welt auf ihr Anliegen, ihr lebensbedrohendes Problem aufmerksam zu machen. Es waren Hopi- und Navajoindianer aus dem Südwesten der USA, wo die amerikanische Elektroindustrie auf Indianergebiet riesige Kohlenvorkommen entdeckt hatte. Die wollte sie nun abbauen und dort gleich – unter Rauchentwicklung, Luft- und Wasserverschmutzung – zu Strom verarbeiten. In Kalifornien drüben brauchte man doch Strom! Immer mehr Strom! Zur Schwimmbadheizung, Bürokühlung, für Lifts in Einfamilienhäusern, Farbfernsehapparate in jedem Zimmer – und was der gar so lebensnotwendigen Dinge mehr sind.

Man hörte dort in Stockholm den ernsten Indianern zu, schüttelte ein wenig den Kopf, fand sie pittoresk, vielleicht rührend ob soviel Unverständnis für die Ansprüche, die das moderne Leben nun einmal stellt. Wird wohl nicht so schad sein um das trokkene Gebiet dort im amerikanischen Vierstaateneck. Und dieses Amerika, der wüstenartige Südwesten, das ist doch so weit weg!

An diese traurige und weitgehend unverstandene Indianerdelegation musste ich kürzlich denken, als uns wieder einmal (von wem?) ein Ingenieur zu einem Referat über den Gotthard ins Reservat Tessin geschickt wurde, damit er diesen aufgescheuchten *Tessiner Indianern* beibringe, wie sicher Atomkraft ist. Denn die (d. h. wir) wollen einfach nicht verstehen oder glauben, dass man (wer genau?) immer mehr Strom braucht – ennet dem Gotthard. Und da man den Tessinern schon den letzten Bach gestaut hat, muss es (muss es?) nun eben Atomstrom sein. Und da gibt's halt Abfälle. Die müssen gelagert werden. Im Tessin haben sie nun einen Platz gefunden, wo sie das Zeugs sicher lagern können. Sicher. Ganz sicher. Ganz so sicher wie sie den Atommüll kürzlich verpackt und nach Holland geschickt haben ...

Nein, irgendwohin muss man diesen Abfall ja bringen. Dass er nicht an der Goldküste des Zürichsees, in St. Moritz, Gstaad oder im Berner Diplomatenviertel verscharrt werden kann, aller Sicherheit zum Trotz, ist ja klar. Klar?

Drum kann ich mir gut vorstellen, dass die Tessiner, wenn sie nördlich des Gotthards (zum Glück liegt ja die massive Alpenkette dazwischen!) Unterstützung in ihrem Kampf gegen die Atomabfälle suchen werden, dastehen werden wie seinerzeit die Indianer in Stockholm oben: sympathische, ehrenwerte, vielleicht pittoreske Leutchen, die halt so ihre Sorgen haben – doch weit weg im Tessin unten. Oder sollte sich in diesen sechs Jahren doch etwas geändert haben? *Giovanni*

**Karikaturen von Hans Moser**

21. Juli bis 8. August 1978

**Galleria d'art Cristallina Laax**

Toja Isenring

Oeffnungszeiten:
Montag bis Freitag 16–18 Uhr
Samstag 14–18 Uhr

## *Der gefallene Gemeindepräsident*

Ein Gemeindepräsident hatte in einer Kampfwahl sein Amt an den Kandidaten der Gegenpartei verloren. Bald danach machte er sich an den Winterschnitt seiner Obstbäume. Viel überschüssiges Holz musste weg. So hockte er sich auf einen Ast, setzte die Säge aber zwischen sich und dem Stamme an und fiel bald mit Ast und Geschrei auf den Boden. Als sein Knecht dies sah, sagte er: «Ihr gheiet hüür maani überal abe.» *frifo*